

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

35 (11.2.1907)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: im Haus durch Erleger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 80 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.10. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Zurlindenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postfach: Nr. 5144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserats billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer donnerstags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: donnerstags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 35.

Karlsruhe, Montag den 11. februar 1907.

27. Jahrgang.

Die Nebenregierung des Zentrums.

Ein Leser schreibt uns aus Freiburg: Zuerst kam die Hauptwahl am 23. Januar 1907. Ich befand mich unter den Ueberrasschten. Aber ich hatte schon lange Zeit, mich zu sammeln und mein gestörtes Gleichgewicht wieder zu regulieren. Am 5. Februar kamen die Stichwahlen; merkwürdige Wahl. Ich dachte wieder, du sammelst dich und redest vorher dein Wort. Ich las aller Parteien Zeitungen, legte mein Ohr an die lockende Volksseele, ging allein mit mir herum, ging wieder an den Bierisch und wieder hinaus vor die Stadt unter das große Angesicht des soeben getretenen Vaterlandes, dann wandte ich mich heimwärts in meine stille Stube, es wurde der 6., der 7. Februar, und nun bin ich so weit: ich schreibe die Wahrheit über die Reichstagswahlen von 1907.

Also: Das Zentrum, die Sozialdemokraten und die Polen haben miteinander den süwestafrikanischen Nachtragset abgelehnt. Das Zentrum aus Konstantin, die Sozialdemokraten aus Prinzip und die Polen aus Opposition. Die Freisinnigen und Wollsparteiler, bisher immer gegen die Kolonialforderungen, wollten die Summe dießmal bewilligen. Aus Stimmung. Der Reichstagszähler, obgleich er in der 3. Lesung die Bewilligung noch hätte haben können, löste vorher den Reichstag auf. Grund: Die Nebenregierung des Zentrums muß gebrochen werden. „Sowohl die Nebenregierung, diese allgewaltige, längst unerträgliche Nebenregierung des Zentrums“ ruft alle im vielsinnigen Chor, und sie meinen damit nicht etwa die Stellung der Partei als ausschlaggebende Gruppe, sondern die, wie wir zugeben, von Herrn Dernburg und Wilson zweifelsfrei nachgewiesene Nebenregierung des Zentrums.

Merkwürdig — was gestern noch eine dramatische Entfaltung war, ist heute schon ein gekühtes, glatt funktionierendes Mäuschen im Mechanismus der diversen politischen Schaltungen geworden und diesen so rasch und mühelos angepaßt, als wäre die vorgestern noch streng anonyme Latzschne seit vielen Jahren reichsnotorisch. Aber das war ja ein Glück! Die größte Wohlthat ist die Klarheit, und in dieser Klarheit badeten alle, die Regierung und die bürgerlichen Parteien: die Nebenregierung des Zentrums, das ist der Feind. Die nationalliberalen Redner schloffen wieder aus dem unerhöflichen Wahlsind der Schlacht bei Sedan, mit der Pointe: gegen die Nebenregierung des Zentrums. Die Konserativen konnten in den korallisch phoboporeszierenden Wäldern ihrer Wahlverlammen die allweg weisen Wälder. Pointe: gegen die Nebenregierung des Zentrums. Die Demokraten und Freisinnigen, als die körperlichen Nachfahren ihrer aufrechten Aker Väter, hülften die Kermel zurück, bestiegen die Straße der Freiheit und grüßten mit klammenden Augen die lobenden Wetterzeichen an den politischen Horizont: Gegen die Nebenregierung des Zentrums. — Kein Malien hatte je so viel Klarheit wie dieser politische Morgen.

Jetzt meinten sie aber auf einmal, der Herr Wilson solle doch wieder etwas sagen. Sie suchten keine Sünden, sie boten, sie stellten und zerkten an seinen Fingerringen, wie an dem Wundel einer Glocke. Diese begannen denn auch am 23. Januar zu tönen und übernahmen den Sopran in dem Neujahrsfestchor von 1907. Wilson schrieb einen Brief an das Volk; der Nebenregierung des Zentrums sein Wort. Der Brief enthielt die, der Wahltag nahm seinen Fortgang, schließlich geht es auch ohne Wilson. Aber

starke, rasch aufsteigende Nebelschwaden zerklüfteten das Schlachtfeld. Da und dort hörte man noch hinter Nebelwänden Redner den Gedanken äußern: Nicht die Kolonialpolitik ist der wahre erschöpfende Grund der Reichstagsauflösung. Derselbe steht historisch viel höher. Die schwarze Reaktion muß zur Strecke!

Es ward Abend, die Nebel fielen, der ganze Aufmarsch war verändert, die Volksparteiler, Nationalliberalen, Konserativen, Antisemiten, Mittelständler hatten sich verbündet und schlugen „neben die Regierung des Zentrums“ auf die Sozialdemokratie. An manchen Stellen ließen sie sich dabei noch vom Zentrum helfen. Nach diesem ersten Waffengang folgten 10 Tage Pause. Die „bürgerliche Linke“ benutzte diese, mit moralischer Gebärde von der Sozialdemokratie Reinheit der Stichwahlaffäre zu bezeugen. Der zweite Waffengang gegen die Nebenregierung des Zentrums folgte; die Sozialdemokratie wurde dezimiert, die Zentrumspartei hatte 107 Wahlkreise erobert und die gesamte Presse der „bürgerlichen Linken“ kommandiert zum Gebet und Singt: „Nun danket alle Gott!“ Der Verrat und die schlechte Umgangsform und alle Schuld überhaupt liegt bei der sozialdemokratischen Partei. (Siehe Notiz: Mit dem schwersten Geschütz... Red.) Ich greife an meine Stirn.

Nach dem Namen dieser generellen Schuld der sozialdemokratischen Partei lasche ich alle flüchtigen Zeitungen ab. Alle gönnen der Partei diese „Rechte“ und manche Mäler suchen auch in zweifelhafte, gönnerhaften Ausführungen die Notwendigkeit dieser „Rechtung“ zu beweisen. Aber bei genauerem Hinsehen ist nichts behauptet und nicht bewiesen. Oder doch — das eine wird immer wieder betont: die sozialdemokratische Partei hat ihre Niederlage verschuldet durch — ihre maßlose Ueberhebung. Vergleichen ist denkbar zwischen zwei Mitgliedern eines Puffstranzens. Aber Konrad Houmann und dieser Vorengrund? Verehrliche Redaktion, ich habe geglaubt, ich sei so weit, die Wahrheit über die Reichstagswahlen von 1907 auszusprechen zu können. — Ich habe mich geirrt. M. M.

Badische Politik.

Eine böswillige Verdächtigung

leitet sich die Bad. Landesztg., wenn sie schreibt: Der Volksfreund jubelt, daß die rote Fahne hegreich über der Weidung flattert und schimpft über die „Wälder“, welchen es nicht gelungen ist sie herunter zu reißen, er meint auch, der Wahlkampf sei „schamig“ und „demagogisch“ usw. Das letztere mag richtig sein und es ist unabweisbar festzustellen, auf welcher Seite diese bösen Eigenschaften zu finden waren.

Die Bad. Landesztg. ist nicht in der Lage, der Sozialdemokratie eine schamige und demagogische Kampfesweise zum Vorwurf zu machen, denn der Wladandit selbst hat öffentlich das Gegenteil konstatiert. Wohl aber sind wir in der Lage, diesen Vorwurf gegen den Wlad zu erheben und ihn mit Beweisen zu belegen. Das Hauptstück an die „katholischen Handwerker“, aus dem wir morgen einige Stellen zitieren, ist wohl mit das schamigste und demagogischste, was in d. l. Wahlkampf geleistet wurde.

Der Vorwurf der kalten Geschäftsberechnung, den die Bad. Landesztg. gegen uns richtet, ist einfach lächerlich. Der Wlad hat ebenso „kalt gerechnet“, nur hat seine Rechnung nicht gefehlt. Daher der Ärger der Wälder, die nicht kalt, sondern in sozialgen bezweifelnder Weise um die Zentrumstimmen

men bettelten, aber trotzdem nicht so viele bekamen, als sie gebraucht hätten, damit sie mit ihrer „kalten“ Spekulation auf ihre Rechnung gekommen wären.

Mit dem schwersten Geschütz fährt der $\Delta\Delta$ -Mitarbeiter des Bad. Landesboten gegen die Sozialdemokratie auf. Er schreibt:

36 Tage hat die Sozialdemokratie verloren. Sie kann sie bei den kommenden Wahlen in langsame Arbeit wieder gewinnen. Aber sie hat noch mehr verloren, was sie nicht wieder zurückgewinnen kann.

Sie hat ihre politische Ehre preisgegeben, sie hat alleits, wo man gerecht und vernünftig denkt, das Vertrauen in ihre Zuverlässigkeit im Kampfe verlohren.

Fünf Mandate hat die Sozialdemokratie der entchiedenen Linken entrisen und der schlimmsten Reaktion übergeben.

Wir müssen den Herren von der bürgerlichen Demokratie die Qualifikation zu solchen Angriffen entschieden bestritten, ganz abgesehen davon, daß man die sozialdemokratische Partei als solche nicht für die Fehler unserer Parteigenossen in einigen Wahlkreisen verantwortlich machen kann. Ist denn dem betr. Mitarbeiter des Bad. Landesboten die Erklärung unseres Parteivorstandes bezüglich der Stichwahlparole gegen Quide, Plumenthal und Haumann nicht bekannt? Hat er nicht gelesen, was wir selbst dazu geschrieben haben? Wenn doch, wie kommt er dazu, gegen die Sozialdemokratie als solche eine solche Sprache zu führen? Und dann: Warum richtet der genannte Korrespondent des Bad. Landesboten seine Angriffe nicht auch gegen die Freisinnigen und Liberalen anderer Couleur, die den politischen Verrat sozialgen programmäßig betreiben? Ja, sagt er, das ist gelbes, aber gegen den entchiedenen Protest der Demokratie. Wirklich? Der Korrespondent des Bad. Landesboten hat doch den Kompromiß der schwäbischen Demokratie mit den ergreiftenden schwäbischen Nationalliberalen nicht etwa verurteilt! Dießem Kompromiß der doch nur aus „kleinstem Mandatschacher“ sich erklären läßt, sind drei sozialdemokratische Mandate, die andernfalls sicher gewonnen worden wären, zum Opfer gefallen, darunter zwei, die schon in unserm Besitz waren. Und wer wurde dafür gewährt? Zwei Reaktionäre, die in wirtschaftlichen und politischen Fragen so reaktionär sind wie ein Bauerndindler! Diesen Verlust der Linken haben die schwäbischen Demokraten leichten Herzens in Kauf genommen, um für sich ein Mandat, das unser Genosse Dr. Lindemann, zu bekommen. Ist etwa der in Goppingen gewählte Demokrat ein unzuverlässiger, besserer Vertreter der Linken, als unser Genosse Dr. Lindemann? Das wird selbst der Korrespondent des Badischen Landesboten nicht behaupten wollen. Führt er sich schon berufen, über die verletzte „politische Ehre“ sich zu entrüsten, dann mag er doch seine Epistel gefälligst an die Adresse des Karlsruher Volksrichters, der seine politische Ehre geradezu in Kauf genommen hat, bezüglich des Mandatschachers hat der Wlad geleistet, was nur geleistet werden kann. Die Gefahr des reaktionären Reichstags war nach dem 23. Januar nicht mehr zu bannen, sie würde um jedes Mandat, das der Sozialdemokratie in der Stichwahl mehr verloren ging, entsprechend vergrößert worden sein. Oder sind denn die Nationalliberalen in wirtschaftspolitischen Hinsicht nicht so reaktionär wie die Bauerndindler? Sind sie in Verfassungsfragen zuverlässig? Und

ist etwa der Freisinn eine auch nur halbwegs zuverlässige Gruppe im Kampf gegen die Reaktion? Was ist das für ein Freisinn, der, wie der des Dr. Weill, seinen Parteigenossen Frühau in einer liberalen Prinzipienfrage verläugnet, nur um die Zentrumstimmen zu ergattern?

Den fünf Mandaten, die durch eine von uns entchieden mißbilligte Taktik von sozialdemokratischer Seite der Reaktion zugefallen sind, stehen einige Tugend Verluste sozialdemokratischer Mandate gegenüber, die durch den „Liberalismus“ der aller schlimmsten Reaktion überliefert wurden. Wer mit diesem verkommenen „Liberalismus“ an einem Strange zieht, der hat nicht den Beruf, auch wenn er im übrigen mit uns einen anderen Liberalismus herbeischleht, in solchem Tone, wie es in dem Artikel des Bad. Landesboten geschehen ist, über die Sozialdemokratie herzufallen. Ein solches Recht können wir nur einem Politiker zuerkennen, der seine Hände aus dem Spiel gelassen hat, das dießmal der Wlad unter der Flagge des Liberalismus getrieben hat. Der Wladliberalismus, der sich den Konserativen und dem Zentrum förmlich an den Hals wirft, wie das im 10. badischen Wahlkreis unter Zustimmung der Herren von der bürgerlichen Demokratie geschehen ist, kann uns getrieben werden. So „liberal“ sind am Ende auch noch die norddeutschen Freisinnigen und Nationalliberalen.

Wahlbetrachtungen.

Weingarten, 8. Febr. Dieß war der Kampf um überall so auch hier in Weingarten. Über der Opferwilligkeit und Ausdauer unserer Genossen ist es zu danken, daß wir im ersten Wahlgang mit 385 gegen 318 und in der Stichwahl mit 408 gegen 376 Stimmen über den liberal-konserativen Wlad den Sieg davongetragen haben. Dieser Erfolg ist aber auch der Verbreitung des Volksfreunds mit zuzuschreiben, der gegenwärtig über 200 Abonnenten zählt. Mit Recht sehen wir auf das Volkswort, sind wir doch in dieser einst konserativen Gegend an die erste Stelle gerückt. Es sei aber auch Anerkennung denen, die zwar nicht direkt in unsern Reihen haben, aber während des Wahlkampfes und am Wahltag selbst unermüdet für die Partei tätig waren.

Und nun ist es nötig, uns auch mit dem Treiben des Wlods zu befassen. In ganz Deutschland ist der Kampf schon bei der Hauptwahl mit einer Unachtsamkeit geführt worden, wie es früher nie der Fall war, und so war es dem Tierarzt Früder vorbehalten, auch sein Teil dazu beizutragen. Dieser Herr hat sich erlaubt, am Abend der Stichwahl in das Krankenhaus einzubringen, um Wähler als Stimmzettel für den Wlad an die Linke zu verkaufen. Ob nun sein Vorhaben an den Schwesera oder an den Betroffenen gelichtet ist, entzieht sich unserm Kenntnis. Und solche Leute, die die Ruhe und den Frieden einer Stätte stören, wo die fränke Menschheit ihre Gesundheit erhoht, oder im Frieden ihr Leben beschließen will, sie fällen sie heruhen, mit der Wlad im Munde für Elite und Ordnung, für die nationale Ehre hier tätig zu sein.

Wohl sollte das süßen, wenn Anhänger anderer Parteien ebenso handeln würden! Welcher hat der Herr alte gebrechliche Mann mit dem Bistüten an die Linke geschleppt, mit dem Verbrechen, Bistüten wieder nach Hause zu fahren, und nachdem sie verkauft waren, hat man sie schloß dem Wlad überlassen. Die Bande wurde und sogar Zentrumswähler waren gewonnen, weil sie nicht wirtschaftlich geschädigt sein, den Herrn zur Wahl zu folgen, der sich dann noch erlaubt, sie im Wahltag zu beobachten, dann sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß der Wlad bei der Stichwahl 32 Stimmen weiter auf sich vereinigt hat.

Und diese liberalen Herrschaften, sie entsinnen sich in Verammlungen, im Parlament und machen die Regierungsgewalt mobil, wenn einmal ein Weidlicher auf der Kanzel gegen die Liberalen sein Wort misbraucht.

Opfer der Liebe.

Roman aus Süddeutschlands Bergeländen.

Von ??? (Korrekturen.)

Und weiter hasterten aus der Kiste der alte Joseph mit großen, für die Frucht nach Ägypten ab benagelten Säulen, Gerades, die heiligen drei Könige, Hirten, Kämmer, Decklein und Stroh und Gen.

Obwohl der Löwenwirt fortwährend beteuerte, er sei augenblicklich nicht in der rechten Spielstunde, legte er doch viele seiner Lieblinge ein paar Worte in den Mund. Manahmal begann auch Maria Theresia die Deklamation, und bei solcher Gelegenheit sagte ihr der Vater: „Mit deinem Gedächtnis müdest du allerdings auskommen bei der Komödie! Ja, ja.“ fuhr er, zu seinem Besucher gewendet, fort: „Vor ein paar Jahren hatte sie mir täglich Komödie vorgespielt, weil ich sie nicht einfach in die Welt gehen lassen wollte. Bis zu ein paar Wochen Unterricht bei einer Wälder Schauspielerin, die im Sommer oft bei uns gewohnt hat, ist die Karriere ja auch gelungen.“

„Nach einem Schritt weiter“, erklärte Maria Theresia, und Logarenchen flügte hinzu: „Nebel hat sogar einmal öffentlich im Wälder Stadttheater aufzutreten sollen; die Kommission ist mit dem Probeauftritt zufrieden gewesen.“

„Weder ist nichts daraus geworden“, fuhr Maria Theresia fort, „dem Vater“, und sie legte ihren Arm um seinen Hals, „hat vösllich Beherrschung gehabt und mich nicht mehr forgelassen; nicht mal die Stunde bis nach Aufloß sollte ich reifen. — Schön muß es doch sein, auf so einer Bühne zu stehen.“

„Du warst damals so jung!“, erklärte der Vater. „Eine von euch hätte man ja vielleicht auch in die Stadt getan, aber ihr wolltet euch ja beide nicht halten lassen.“ — Ohne Hilfe aus der Komödie“, erklärte er dem Studenten weiter, „konnte ich nach dem Tode meiner Frau nicht wirtschaften, und von den Mädchen wollte keines freiwillig das andere

fortziehen lassen. Da haben sie denn beide bei mir aushalten müssen, und sie haben ja auch ertragen. Heute wäre schon eher die Möglichkeit da.“

Erkredet fuhr man aus dem Gespräch auf, denn die Tür der Gaststube öffnete sich und der Kollege des Nachtrüchters von Betlehem wurde sichtbar: ein altes Männchen mit talergroßen Brillengläsern auf der Nase, das nun, nachdem es nur den Familienmitgliedern geblieben hatte, mit led zwoifernenden Augen verblüdete:

Hört Ihr Herr und laßt Euch sage: Die Glock hat schon elf geschlagen; geht ins Bett, das Licht brennt rick! Und steht up, wenns Tag wieder ist!

Das war der Wälder des Dorfes, der da eingetreten war und einen Schluß der Stärkung auf den nächsten Morgen mitnahm. Wenige Minuten später ging auch Arndt, von Logarenchen bis zur Tür begleitet, die mit Sand bestreute trüchende Treppe hinauf zu seinem Stübchen. Er fand an dem offenen Fenster auf den Stuhl, schaute hinab in Hof und Garten und hinauf zum Sternenhimmel.

Doch kaum hatte er in die Runde geblickt, so sah er ein Mädchen auf leisen Sohlen zur Gartentreppe huschen, und im gleichen Augenblick kam eine männliche Gestalt auf sie zu, umarmte sie und verstand nach wenigen Worten wieder im Nebengebäude, während das Mädchen ins Haus zurückkehrte. Und das war niemand anders, als Maria Theresia.

Kein Zweifel, hier hatte sich heimliche Liebe ein kurzes Ständlein gegeben, um sich gute Nacht zu wünschen.

Noch lange laß der junge Studiosus dröben. Er grübelte über das Gebehen, und die Gedanken an das verführerische Mädchen jagten ihm noch nachträglich das Blut heißer durch die Adern.

Ihm war, als höre er (wie es der Dichter besingt) den Jüngling nachts, das alles schlief, zur Geige greifen und als löhe er das Mädchen in ihren weißen Schürben vor ihm tanzen — am Tage aber wagten sie sich kaum zu grüßen.

Zweites Kapitel.

Es war keine ruhige Nacht für Arndt, die ihm im Löwenwirtsstübchen beschieden war. Er erwachte wiederholt und hätte am liebsten sein Lager bald wieder verlassen — so frei und leicht fühlte er sich. Beim ersten Morgengrauen stieg er denn auch schon herunter in den Garten. Im Hause war noch Stille; nur in den Ställen hantierte schon ein gebühtes Mütterchen, die Magd Crezeng.

Sie hatte schon bei des Löwenwirts Vater gebient und nannte ihre damalige Zeit die beste ihres Lebens, denn sie war Jengin gewesen, wie das Bestiztum des alten Kraft zwar langsam, doch sicher gemachten war, wie sich der Wlad an Land und Wald gemehrt hatte und wie er schließlich ein Gasthaus hatte einrichten können.

Das war ihre beste Zeit gewesen. Die Tage der Gegenwart nannte sie dagegen die schäbsten.

Der derzeitige Löwenwirt hatte ihr viel Arbeit abgenommen, und so konnte sie nicht nur des Abends, sondern auch schon am Tage hier und da im Dorfe einen Besuch abstatten. Hier geschah das, um in Gemeinshaft mit Logarenchen Kranke zu trösten oder Bedürftige mit einem Lieberleibsel aus der Wirtsstube zu erretten.

Auch hatte sie in milden Sommernächten eine besondere Freude: da laß sie bis Mitternacht auf der Bank an der Gasthausstreppe, und allemal wenn der Wälder Mitternachts Weidie an die Stelle kam, unterhielten sich die beiden Alten von der Vergangenheit und von den Freuden und Leiden des Dorfes in der neuen Zeit. Und bis Mitternachts bei der nächsten Runde wiederkam, zog Crezeng die seinen Diste des Tabaks ein, den Wlad neben ihr rauchte. Denn sie mochte über den jungen Mann wie über ihr eigen Fleisch und Blut, und da er, der von früherer Jugend auf sich selber gestellt, ihre Vermutterung als etwas neues empfand, so fühlte er sich wohl dabei. Sie suchten sich in Schauer und Etall an gutem Willen zu überbieten und waren bestrebt, dem anderen freiwillig zu dienen. Die Gewohnheit aber, die nächste Umgebung zufrieden zu sehen, hatte sie beide nach weiteren glücklichen Gesichtern hungrig gemacht.

Kaum hatte Arndt heute den Hof betreten und der Alten einen guten Morgen gewünscht, so kam sie auch schon auf ihn zu und rief fröhlich: „Gell aber, Ihr sin über Nacht hier geblieben? Und jetzt sin Ihr bereits wieder aus Euren Kleid? So mu also! Da werdet Ihr uf Euer Kaffrele noch warte müßel! Meine Gäß! melde sich deutlicher. Hören Ihr?“

Sie rannte an die Quelle des Wlods der Küche, während auch Wladista Cona den Hof betrat und zum Wladstalle schritt.

Arndt wiederholte den Rundgang durch den Garten und ging auch die ruhige Dorfstraße hinab bis zu dem auf der Höhe stehenden altergrauen Kirchlein und über die eisenwädhene Kirchhofsmauer lugenden hölzernen Grabkreuzen.

Nur in manchen Geböthen sah er eine weibliche Gestalt langsam nach dem Stalle gehen, und sogar die ersten Hauswölchen über den Kaminen waren noch wie verschlafen.

Erst als er mehrfach auf- und abgewandert war, flogen die Fensterläden auf, und als er einige Minuten im Garten gelesen und dem Weidchen der Stars gelauscht hatte, kamen aus dem Nachbarstübchen auch schon einige Kinder gebüht, denen noch der Sennenzwiesel aus Mäcken und Gosen sah.

Vor dem Garten des Löwenwirtsstübchens spielten ein paar Stuben und Mädchen „Sobaltes“ und „Verkaufes“, und bei der Verteilung ihrer Rollen gab es eine kleine Auseinandersetzung. Der eine Knabe sollte der Löwenwirt sein und dem anderen, dem Knäcker, ein Glas Bier bringen. Und der kleine Vertreter des Wladista war schnell gewand in einem schwarzhaarigen Puden, der sich gewand in die Brust warf und die Augen verdrehte. Die Mädchen setzten das weibliche Element des Saufes vorfallen; aber eines der älteren wollte statt eines anderen die Maria Theresia sein. „Du bist zu wüsch!“ — „weisch!“ sagte sie, auf deren schiefes Rittchen weifend. „Du kannst lieber nur Logarenchen sein oder die Crezeng.“ (Berst. folgt.)

Beck
11 Uhr ab
Konzert
Uhr an
rgnügen
scheiter
pauer Bier
Nährlein
urg.
gen
er Saal!
nd
rzloff.
R.
g.
221
en.
nster.
orzheim
Win, im Geh
altung
der Musikant
eter fremdlich
noms.tee.
haben.
inzen
nde Er meung
t. Bräu. und
meier.
abenpreisen ab
efern.
freie
ng
schen Bändel
Binnen.
zung
ung der gang
Reber hat
eurel Transp
kommt der
nen. Karren
ne Karren ein
und, eingela
00 Rat.
offe
Kaiserstr. 93
Treppe hoch
haus.
er Koffenhand
pauer der
ypurr sind
Je
ge
222
h.
son 1512.

Hauptwahl.

Einzelresultate aus dem 3. badischen Kreis. Amtsbezirk Schopfheim.

Table with 3 columns: Wähler (Wahl.), Stimmen (Stimm.), and Kreis (Kreis.). Lists various districts like Althausen, Birsbrunn, etc.

Amtsbezirk Schönau.

Table with 3 columns: Wähler (Wahl.), Stimmen (Stimm.), and Kreis (Kreis.). Lists districts like Althausen, Birsbrunn, etc.

Amtsbezirk Säckingen.

Table with 3 columns: Wähler (Wahl.), Stimmen (Stimm.), and Kreis (Kreis.). Lists districts like Säckingen, Birsbrunn, etc.

Deutsche Politik.

Aus dem württembergischen Landtag. Die mit Spannung erwartete Wahl des Präsidiums der zweiten Kammer hat eine Ueberraschung gebracht.

„Patriotische“ Gedanklosigkeiten.

Vielleicht Erziehung an eine Arbeiterfrau. Liebe Genossen, können Sie sich erinnern, was für Bilder in den Stuben Ihrer Bekannten hängen?

Schon dem künstlerischen Standpunkt aus sind diese Kafferbilder zu befürchten. Sie sind fast alle unenträglich durch Steifheit, Unnatürlichkeit und Sentimentalität durch ihre technisch erbärmliche Wiedergabe.

Einmal anders: In ihrem Hause wohnt auch ein „qualifizierter“ Arbeiter. Er kann es sich manchmal schon etwas leisten lassen.

Dieser Vater ist gar kein schlechter Parteigenosse. Aber diese Freude seinem drängenden Jungen und

gebucht. Herr v. Baber von der Volkspartei ist mit 56 von 90 Stimmen wiederum mit dem Präsidium der Abgeordnetenkammer betraut worden.

Da die Sozialdemokratie aber keine Lust empfand, ein Mitglied des Ministeriums zum Kammerpräsidenten zu machen und damit außerdem der kleinsten Fraktion des Landtags den Vorzug des Präsidiums zuzuschicken, so entschied sie sich, wie auch von der demokratischen Presse anerkannt wird, in selbstloser Weise für v. Baber, den die Volkspartei präferierte.

Die Generaldebatte über den neuen Haushaltsplan beginnt bereits nächsten Mittwoch. Sorecher unserer Fraktion werden die Genossen Keil und Gildenbrand sein, die mit der Regierung und den bürgerlichen Parteien manches Wortlein zu reden haben werden.

Aus der Partei.

Säckingen, 10. Febr. Mittwoch den 13. Febr., abends 8 Uhr, findet in der Germania die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt.

Fuhrmann, 8. Febr. Seit längerer Zeit haben sich eine größere Anzahl dieser Parteigenossen demüht, die Idee für eine politische Organisation vorzubereiten.

Die Freude der Kinder am Glänzenden und an der Nachahmung Erwachsener kann sich hundertfach anders betätigen.

Wieder etwas anderes: Die Straße entlang zieht ein Trupp Soldaten. Vor allen Säularen stehen Arbeitermütter unter ihren spielenden Kindern.

Wir wollen gar nicht „schwarzen“. Warum sollen die Mädchen nicht Vergnügen daran haben, daß ihrem Schatz die bunte Uniform gut steht?

Aber die Kinderuniformen und die Kafferbilder in proletarischen Familien sind nie zu entschuldigen.

besten, jeder arbeitet mit an dem großen Werk der Errettung. Keiner bleibe zurück. Auf zum Kampf. Ohne Kampf kein Sieg.

Der Parteivorstand erläßt eine längere Erklärung, in welcher er sich eingehend mit den Ursachen beschäftigt, die uns den starken Mandatsverlust gebracht haben.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Arbeiterfreier wegen Erpressung verurteilt. Schon einmal hatte die Sache das Reichsgericht beschäftigt und war das Urteil des Landgerichts in Breslau aufgehoben worden.

Badische Chronik.

Wforzheim. 10. Februar.

Wahrung, Brauer! In der Brauerei Wedd in Wforzheim sind Differenzen ausgebrochen. Zugang nach Wforzheim ist sehr unzulässig.

In geradezu schrecklichem Zustande befinden sich gegenwärtig die Gasse und Straßen in Wforzheim.

Der Wforzheimer Anzeiger und das Arbeitersekretariat. Das Arbeitersekretariat der freien Gewerkschaften hat in seinen Räumen ein Lesezimmer für die Besucher eingerichtet.

Zwei Wäckerburden gerieten in Streit, wobei der 13jährige Jakob Bäuerle von dem 23jährigen Augustin Keil auf den Boden geworfen und auf den Kopf geschlagen wurde.

Das Personal bezieht die höchsten Löhne der gleichartigen Gewichte.

Die Freude der Kinder am Glänzenden und an der Nachahmung Erwachsener kann sich hundertfach anders betätigen.

Wieder etwas anderes: Die Straße entlang zieht ein Trupp Soldaten. Vor allen Säularen stehen Arbeitermütter unter ihren spielenden Kindern.

Wir wollen gar nicht „schwarzen“. Warum sollen die Mädchen nicht Vergnügen daran haben, daß ihrem Schatz die bunte Uniform gut steht?

Soffbeater.

Lohengrin, von Richard Wagner.

In der geliebten Aufführung des Lohengrin konzentrierte sich das Hauptinteresse auf den Darsteller des Helden: Ernst Hans Langler, welcher bekanntlich auf Engagement gestiftet. Wie

Freiburg.

Der Stadtrat hat die vom Polizeikommissar vorgelegten Pläne für das im Besort Höhringen zu errichtende Volkshaus genehmigt.

Erkrosen hat sich der im 11. Jahre dienende Wagnersmeister H. des 3. badischen Feldartillerieregiments Nr. 76.

Darüber, 10. Febr. Der heutige Feiernachmittag hatte wie immer, trotz des kalten Wetters, eine lebhaftige Menge auf der Straße geflohen.

Waldshut, 10. Febr. Das im November vorigen Jahres gegen den Bürgermeister Wächel und ein anderes Mitglied des Gemeinderats von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Strafverfahren wegen Weibschändung ist nunmehr eingestellt worden.

Die in der Schweiz verlebte Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns Konstantin Schreiber ist in der Schweiz verstorben.

Die in der Schweiz verlebte Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns Konstantin Schreiber ist in der Schweiz verstorben.

Die in der Schweiz verlebte Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns Konstantin Schreiber ist in der Schweiz verstorben.

Die in der Schweiz verlebte Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns Konstantin Schreiber ist in der Schweiz verstorben.

Die in der Schweiz verlebte Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns Konstantin Schreiber ist in der Schweiz verstorben.

Die in der Schweiz verlebte Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns Konstantin Schreiber ist in der Schweiz verstorben.

Die in der Schweiz verlebte Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns Konstantin Schreiber ist in der Schweiz verstorben.

Die in der Schweiz verlebte Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns Konstantin Schreiber ist in der Schweiz verstorben.

Die in der Schweiz verlebte Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns Konstantin Schreiber ist in der Schweiz verstorben.

Die in der Schweiz verlebte Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns Konstantin Schreiber ist in der Schweiz verstorben.

Die in der Schweiz verlebte Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns Konstantin Schreiber ist in der Schweiz verstorben.

Die in der Schweiz verlebte Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns Konstantin Schreiber ist in der Schweiz verstorben.

Die in der Schweiz verlebte Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns Konstantin Schreiber ist in der Schweiz verstorben.

Die in der Schweiz verlebte Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns Konstantin Schreiber ist in der Schweiz verstorben.

Die Arbeitssitzung hat die vorgeschriebenen Grenzen nicht überschritten. Auch wurde die Sitzung während der Weihnachtsferien von Montag bis Donnerstag 4 Wochen nicht verläßt, wie dies sonst häufig und erlaubt ist.

Die für die Verteilung eintreffenden Entschlüsse sind dem Vorstande mitzuteilen und gebührend zu berücksichtigen. Die hiesigen Verhältnisse entsprechen den allgemeinen Verhältnissen.

Am 15. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Haus der Residenz.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Stadts. Rechtsanwält Dr. Friedberg ist am Samstag Vormittag ganz unerwartet gestorben. Nach am Donnerstag nahm er in der vertraulichen Sitzung der Bürgerausschussmitglieder das Wort, um seine Stellung zur Wahl des ersten Bürgermeisters zu begründen.

Der Prinz von Karneval wurde am Samstag und Sonntag in starkem Maße geschüttelt; am Samstag begingen in der Hauptstadt die Vereine ihre üblichen Festlichkeiten.

Die Karlsruher Schiffahrtsgesellschaft vor Gericht. Die beiden Geschäftsführer der vor einiger Zeit in Konstanz gegründeten Karlsruher Schiffahrtsgesellschaft m. b. H. Franz Eduard Düringer aus Mannheim und Philipp Rippenhahn aus Karlsruhe standen unter der Anklage wegen Vergehens gegen § 82 des Gesetzes, die Gesellschaften und beschränkter Haftung betreffend.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Unsere Nationalliberalen können es immer noch nicht unterlassen, aus dem Protokoll Namen von Wählern bekannt zu geben, die noch nicht abgemeldet haben.

Am Samstagabend war das Lokal nicht besetzt. Nicht endender Jubel brach los, als Genosse Säuber gegen 9 Uhr das Resultat verkündete.

Die Ortsgruppe Karlsruhe der deutschen Friedensbewegung hat an sämtliche Reichstagskandidaten in Baden ein Rundschreiben gerichtet, in welchem sie gefragt wurden, 1. ob sie im Fall ihrer Wahl der interparlamentarischen Friedenskonferenz beizutreten gewillt seien.

Darauf sind bis jetzt folgende Antworten eingegangen: Landtagsabgeordneter Seimbürger (D. Volksp.) bejaht die gestellten 3 Fragen.

Ein Arbeiter hatte einen anderen gelegentlich eines Streites mit der flachen Hand einen mächtig starken Schlag ins Gesicht verkratzt.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Nach den bei der Wahl aufgefundenen Papieren scheint der Selbstmörder der am 4. Januar 1891 zu Stein, Amt Bretzen, geborene Tagelöhner Ernst Seiler zu sein.

Aus dem Reiche.

Vertheilung d. S. 9. Febr. Ein Schweizer Kaufmann hat sich auf der Feinheitswaage bei einem Nachts in der Grube plötzlich ausgebrochenen Erdschütterung drei Grubenarbeiter durch zusammenstürzende Gesteinsschichten tödlich verletzt.

Letzte Post.

Frankfurt a. M., 9. Febr. Nach der amtlichen Feststellung wurden bei der Reichstags-Wahl 64 983 Stimmen abgegeben.

Der Banarbeiterverband bestreift. Berlin, 9. Febr. Einbrecher drangen in den Saalraum des Verbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter, erbrachen den Saalraum und entwendeten 5000 Mk. Bargeld.

Verstein über die Wahlen. Paris, 11. Febr. Der frühere Reichstags-Abgeordnete Eduard Verstein sagte einem französischen Anfrager: Das Proletariat der Empire-Revolution, welches man unserer Partei nicht mit Unrecht vorhält, hat uns schwer geschädigt.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

Am 10. ds. Mt. feiert in München ein Mann seinen 70. Geburtstag, dessen auch im ganzen Deutschland bekannt und bekanntlich der Schriftsteller und Dichter Wilhelm Schlegel ist.

